

teilweise berücksichtigt. Die Digitalisierung erfolgt mit Hilfe einer vom Fraunhofer-Institut Braunschweig in Zusammenarbeit mit der SBB entwickelten bestandsschonenden Thermographiekamera, die im Rahmen des Projektes „Kompetenzzentrum Forschung und Information Musik“ (KoFIM) von der SBB erworben wurde. Durch die mit dieser Kamera erzeugten Infrarot-Strahlung werden die Dichteunterschiede des Papiers sichtbar und abbildbar, die Tinte auf dem Papier tritt hingegen größtenteils zurück, sodass das Bild des Wasserzeichens davon nicht interferiert wird. Die Wasserzeichen werden systematisiert in das Wasserzeichen-Informationssystem ([www.wasserzeichen-online.de](http://www.wasserzeichen-online.de)) eingespeist, wo sie konsultierbar sind.

Bei Abschluss des Projektes werden insgesamt 624 Bände (355 Originalhandschriften und 269 Abschriften, darunter 80 zum Teil sehr umfangreiche Sammel- oder Konvoluthandschriften) mit über 1.500 Werken (nicht nur Bachs) digitalisiert sein. Nachweisbar sind sie sowohl über das Webportal „Bach digital“ als auch über RISM und die Bibliothekskataloge. 610 dieser Bände mit über 95 Prozent der Werke finden sich im Bestand der SBB. Das Projekt wird vom Anfang an von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Die Digitalisierung der Wasserzeichen und die Katalogisierung der Autographe in RISM werden vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) finanziell unterstützt. Es bleibt zu hoffen, dass eine Weiterführung des Projektes ermöglicht wird, damit ebenfalls die von namentlich unbekanntem Kopisten angefertigten Abschriften von Werken Bachs sowie die Kompositionen weiterer Mitglieder der Familie Bach in die Datenbank einfließen können.

Alan Dergal-Rautenberg

## Berlin

BUSONI. Freiheit für die Tonkunst!  
Eine Ausstellung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, des Staatlichen Instituts für Musikforschung und der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin

Am 1. April dieses Jahres war der 150. Geburtstag eines Berliners, der zu den bedeutendsten Klaviervirtuoson des 20. Jahrhunderts zählte. Heute ist jenes Ausnahme- und Multitalent, Ferruccio Busoni, nahezu in Vergessenheit geraten. Vom 4. September 2016 bis zum 8. Januar 2017 wird in der Kunstbibliothek am Berliner Kulturforum eine Ausstellung gezeigt, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Busonis Leben und Werk wieder ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Dabei geht es nicht nur um sein musikalisches Schaffen, sondern auch um Busonis Netzwerk und seine Berührungspunkte mit den angrenzenden Künsten, der Malerei, Grafik, Literatur und dem Film. Die Ausstellung wird gemeinsam von drei Einrichtungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, von der Staatsbibliothek zu Berlin, dem Staatlichen Institut für Musikforschung und der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin, veranstaltet.

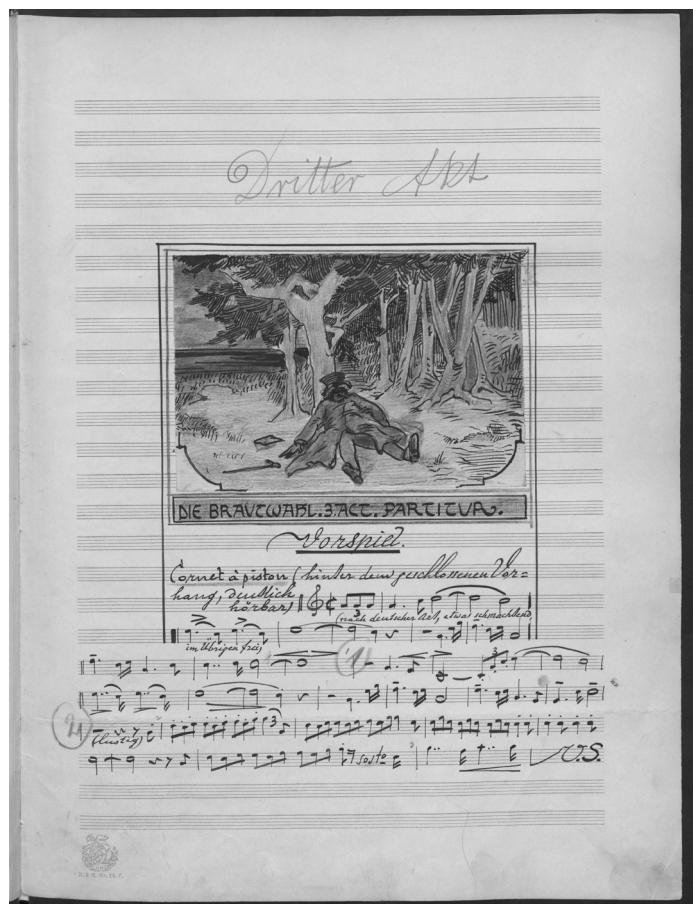
Ferruccio Busoni, November 1919, London  
 Signatur: Mus.Nachl. F. Busoni P II,19  
 © Staatsbibliothek zu Berlin – PK,  
 Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv



Das musikalische Talent wurde Ferruccio Busoni, 1866 in Empoli bei Florenz in Italien geboren, mit in die Wiege gelegt. Zusammen mit seinen Eltern, dem Klarinettenisten Ferdinando Busoni und der Pianistin Anna Weiß-Busoni, hatte der Junge 1873 in Triest seinen ersten Auftritt als klavierspielendes Wunderkind. Triest war die Heimatstadt seiner deutschstämmigen Mutter, dort wuchs Ferruccio Busoni zweisprachig auf. Ein eigenes Konzert und erste Kompositionen folgten 1874. Busoni war jedoch weit mehr als nur Klaviervirtuose. Er komponierte und dirigierte zahlreiche Klavier- und Orchesterwerke sowie Opern, darunter *Die Brautwahl*, *Arlecchino* und *Doktor Faust*. Als Musiktheoretiker erforschte er die Grenzen des Dur-Moll-Tonsystems und zeichnete Entwürfe zu neuen Skalen und Dritteltonen. Bahnbrechend war sein *Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst*, der erstmals 1907 bei Schmidl in Triest erschien. Neben Komponisten wie Arnold Schönberg, Igor Strawinsky, Béla Bartók und Paul Hindemith gilt Busoni als Wegbereiter der Neuen Musik. In vielen seiner Kompositionen streift er die Atonalität der zeitgenössischen Avantgarde, seine Ästhetik kulminiert in der Vision einer freien Musik. In Berlin nahm der Italiener nach Lehrtätigkeiten in Helsinki, Boston und Moskau erstmals einen festen Wohnsitz. Von 1894 bis zu seinem Lebensende 1924 war die Stadt seine „geistige Heimat“ und wichtigste Wirkungsstätte. Unterbrochen wurde seine Berliner Zeit für mehrere Jahre durch einen Aufenthalt in der Schweiz, die dem Pazifisten während des Ersten Weltkrieges Exil gewährte.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht der Busoni-Nachlass der Staatsbibliothek zu Berlin, einer der kostbarsten musikgeschichtlichen Schätze der Stadt. Er umfasst Notenmanuskripte, darunter

kalligraphische Meisterwerke von Busoni selbst (siehe Abb. *Die Brautwahl*), mehr als 9.000 Briefe, die er mit bedeutenden Protagonisten und Förderern der europäischen Moderne bis hin zur Avantgarde wechselte, und eine fotografische Porträtsammlung. Sein ausgedehntes Kontaktnetz umfasste nicht nur Musiker, sondern auch Literaten, Architekten und bildende Künstler, darunter Arnold Schönberg, Stefan Zweig, George Bernard Shaw, Harry Graf Kessler, Max Oppenheimer, Umberto Boccioni, Jakob Wassermann, Rainer Maria Rilke, Bruno Cassirer, James Simon und Ludwig Rubiner. Ferruccio Busoni war ein leidenschaftlicher Briefeschreiber, der bis zu sechs Briefe täglich verfasste. Auf seinen ausgedehnten und zahlreichen Konzertreisen, die er durch ganz Europa und weite Teile der USA unternahm, gab er stets auf humoristische Weise seine Eindrücke der bereisten Städten wieder, oftmals versehen mit ausdrucksstarken Karikaturen – nicht zuletzt war Busoni auch ein begabter Zeichner.



Ferruccio Busoni, *Die Brautwahl*,  
3. Akt, 1911  
Signatur: Mus.Nachl. F. Busoni A, 266 (3)  
© Staatsbibliothek zu Berlin – PK,  
Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv

BUSONI. Freiheit für die  
Tonkunst!  
4.9.2016–8.1.2017  
Kunstabibliothek – Staatliche  
Museen zu Berlin  
Kulturforum  
Matthäikirchplatz 6  
10785 Berlin  
Di–Fr, 10–18 Uhr  
Sa/So, 11–18 Uhr

Besonderes Augenmerk legt die Ausstellung auf die Sammlungsbestände der Kunstbibliothek zur Kommunikations- und Mediengeschichte der Moderne sowie ihren reichen Bestand an historischen Fotografien und Erstausgaben literarischer Größen. Busoni besaß eine umfangreiche Privatbibliothek mit über 5.000 Bänden und eine erlesene Kunstsammlung, darunter mehrere Werke des Futurismus. Gezeigt werden eine Auswahl an Prachtexemplaren der Buchkunst und Grafik, darunter Werke Max Klingers, sowie einzelne Gemälde von Künstlern, die für Busoni eine besondere Bedeutung einnahmen, etwa Umberto Boccioni und Max Oppenheimer. Ihre 1916 von Busoni angefertigten Porträts sind Bestandteil der Ausstellung. Entwürfe aus der Hand von Georg Kolbe, der nach Busonis Tod den staatlichen Auftrag erhielt, dessen Berliner Grabstätte auf dem Friedhof in der Stubenrauchstraße in Berlin-Friedenau zu gestalten, werden ebenfalls gezeigt. Darüber hinaus ist der abstrakte Kurzfilm *Rhythmus 21* (1921) von Hans Richter zu sehen, der sich durch Busonis musikalische Kontrapunktlehre inspirieren ließ. Der nachhaltige Einfluss auf die Musik und die verschiedenen Künste des 20. Jahrhunderts macht Ferruccio Busoni zu einer der zentralen Figuren der Moderne.

Nicht nur das Sehen, auch das Hören soll in der Ausstellung nicht zu kurz kommen. Über den Audioguide können sich Besucher zu einigen Exponaten Musikeinspielungen anhören und Auszüge aus Briefen vorlesen lassen. Anlässlich der Ausstellungseröffnung am 4. September veranstaltet das Musikfest Berlin als unser Kooperationspartner im Kammermusiksaal der Philharmonie ein Ferruccio Busoni gewidmetes Matineekonzert mit dem GrauSchumacher Piano Duo. Präsentiert wird ein von Busoni einst selbst konzipiertes Programm für zwei Klaviere, bestehend aus seiner großen *Fantasia contrappuntistica* sowie Bearbeitungen von Werken Johann Sebastian Bachs und Wolfgang Amadeus Mozarts. Im Rahmen der Ausstellung und ihres Begleitprogramms sind zudem ein Sonderkonzert der Notturmo-Reihe des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin und weitere Musiktermine mit Busonis Werken geplant.

Ausführliche Informationen finden Sie auf den Webseiten der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, des Staatlichen Instituts für Musikforschung und der Staatlichen Museen zu Berlin. Zur Ausstellung wird es einen Katalog geben, der Abbildungen aller ausgestellten Exponate sowie Fachbeiträge der Kuratoren und des wissenschaftlichen Beraters der Ausstellung, Albrecht Riethmüller, enthält.

Johanna Heinen